

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 8 (1913)
Heft: 4: Der Heimatschutz auf der Landesausstellung

Artikel: Der Heimatschutz auf der Landesausstellung 1914
Autor: Röthlisberger, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT No. 4
APRIL 1913

BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CON-
SERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE

JAHRGANG
- - VIII - -

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher*
***** *Quellenangabe erwünscht* *****

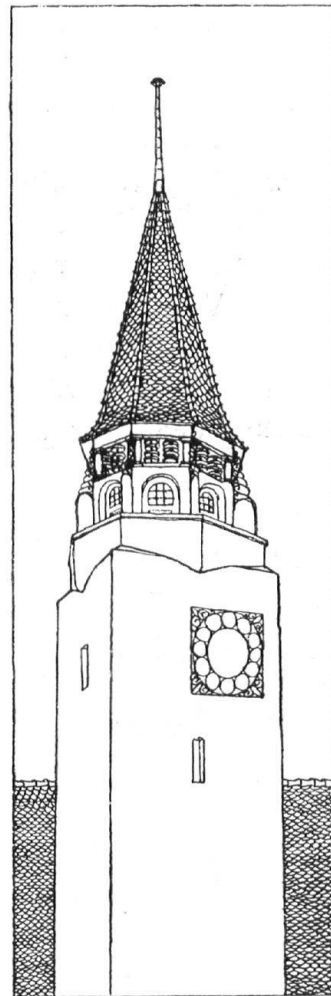
La reproduction des articles et communiqués *avec*
***** *indication de la provenance est désirée* *****

DER HEIMATSCHUTZ AUF DER LANDESAUSSTELLUNG 1914.

Von *Hermann Röthlisberger, Bern.*

DER Landesaussstellung 1914 als umfassender schweizerischer Organisation kommt eine besondere Bedeutung zu. In ihr vollzieht sich eine weithinreichende Zusammenfassung unserer zersplitterten Landesinteressen zu einer grossen Tat. Nicht eine Verbrüderung in wohlklingenden, gesalbten Ansprachen, ein *Fest der Arbeit* soll sie werden und in gegenseitiger Achtung vor der geleisteten Arbeit uns einander näher bringen. Als Umschau wird sie sich zu einem reichen Bilde, zu einer lebendigen Statistik entwickeln.

Mit Rücksicht auf den Innenhandel, auf die Ausfuhr, auf die Erschliessung neuer Absatzgebiete rechnen Industrie und Gewerbe mit der *Ausstellung als Markt*. Die Qualität der Ware, die Leistungsfähigkeit der Maschinen sind Voraussetzungen, die vor dem Frühjahr 1914 bestehen müssen. Im Rahmen der Ausstellung gilt es nun, durch die Formgebung der Aufstellung der Gegenstände zu sachlich wirksamen Gruppen einen bleibenden Eindruck im Besucher zu hinterlassen. Die Gruppen müssen sich in einer gewissen Ordnung dem Raumganzen einverleiben; sie unterstehen in der Aufteilung, in den Grenzen der Wirkungsmöglichkeit der Leitung eines Architekten, eines Raumkünstlers. Was Industrie und Wissenschaft in gegenseitiger Förderung geschaffen, wird durch die leitende Hand des Künstlers *sichtlich* klar gemacht. Das gegenseitige Überbieten in der Anwendung marktschreierischer Mittel ist in der modernen Ausstellung, mit dem Architekten als Organisator, ausgeschlossen.



Karl InderMühle,
Architekt, Bern.

Abb. 1. Detailstudie zum Kirchturm. — *Fig. 1.* Détail du clocher.

Und dadurch gewinnen alle: alle die Aussteller in den vielen Reihen, alle die Besucher, die vorüberwandeln. So wird die Ausstellung in der Anordnung der einzelnen Gegenstände, in der Raumgliederung, in der Gestaltung der Hallenbauten, in der Gesamtanlage zu einer *architektonisch organisatorischen Aufgabe*.

In einer derart umfassenden Vereinigung der Industrie mit dem Wissen und dem künstlerischen Empfinden liegt das Entscheidende von Ausstellungen, wie sie Oesterreich und Deutschland vornehmlich in den letzten Jahren pflegten. Dresden 1906, München 1908 und 1912, Stuttgart 1908 bedeuten Marksteine in der Entwicklung des deutschen Gewerbes. Die deutsche Abteilung in Brüssel, das Münchner Kunstgewerbe in Paris *stempeln die Ausstellung zu einem Kriegsschauplatz* der Zukunft, da in edleren Formen das schöpferische Ringen ganzer Völkerschaften, Rasse gegen Rasse, um einen Kulturausdruck zum Austrag kommt.

Für den Beteiligten, für jeden Besucher wird die sachlich künstlerisch organisierte Ausstellung zum Ausgangspunkt der mannigfachsten Anregungen. Sie lässt das Gute als gut und gleich daneben das Halbwertige schlecht erscheinen. Sie wird in dringenden Fragen abklären, zu einer Probe auf den guten Geschmack im Grossen und im Kleinen werden und damit anwachsen zu einer *didaktischen Veranstaltung* von seltener Eindringlichkeit und Grösse.

Und damit ist eigentlich die Frage entschieden: Soll sich die Vereinigung für Heimatschutz an der Landesausstellung 1914 beteiligen?

Die Vereinigung für Heimatschutz wendet sich in ihren aufklärenden Bestrebungen an die breite Allgemeinheit. Der Heimatschutz ist in gewissem Sinne volkstümlich geworden; Mitglied und damit «Heimatschützer» kann ein jeder werden. Vertiefung unserer Fragen, Lösung von Aufgaben, die in die Zukunft

weisen, dies tut uns not. Und dazu bietet die Landesausstellung eine Gelegenheit von besonderer Tragweite. Die Absichten der Vereinigung sollen sinnfällig, geschmackvoll zur Darstellung gebracht, über die Dauer des Ausstellungsjahres hinaus in den Tausenden von Besuchern lebendig bleiben, als eine Erinnerung, die eindeutig die kulturfördernden Bestrebungen des «Heimatschutzes» betont, als eine Lösung, die sich der gesamten Anlage der Ausstellung ausstellungsmässig einfügt. Diese Forderungen verpönen die Vorführung von statistischen Erhebungen, photographischen Aufnahmen usw.

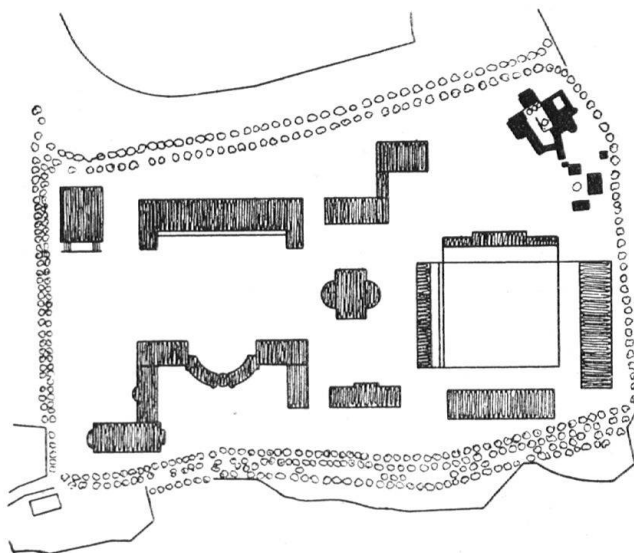
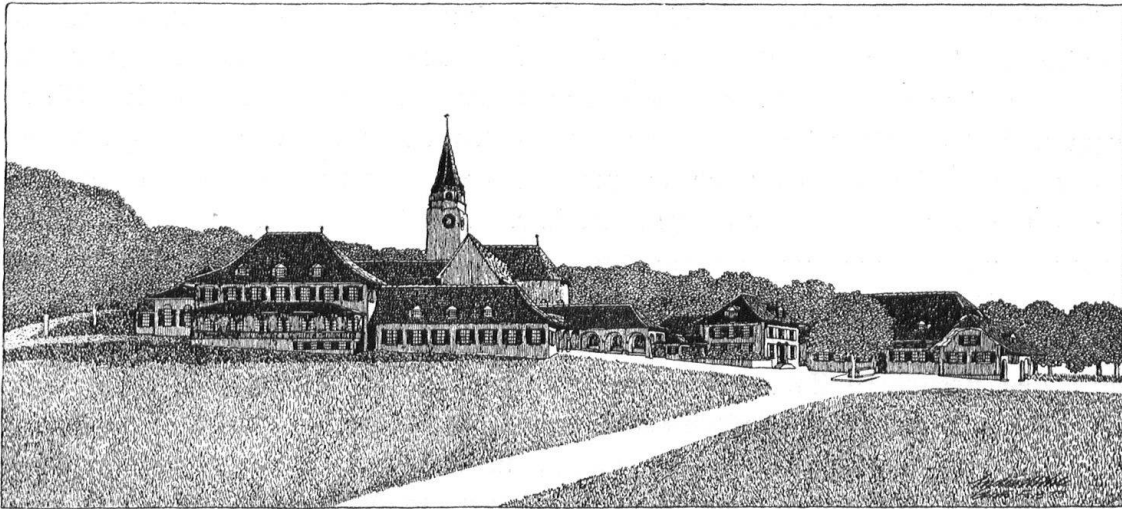


Abb. 2. Situation des Dörfli (rechts oben) im Viererfeld.
Fig. 2. Situation du village, à droite en haut sur le plan.



8

Karl InderMühle, Architekt, Bern.

Abb. 3. Ansicht des Dörfli vom Viererfeld aus. — Fig. 3. Vue du village du côté de l'Exposition au Viererfeld.

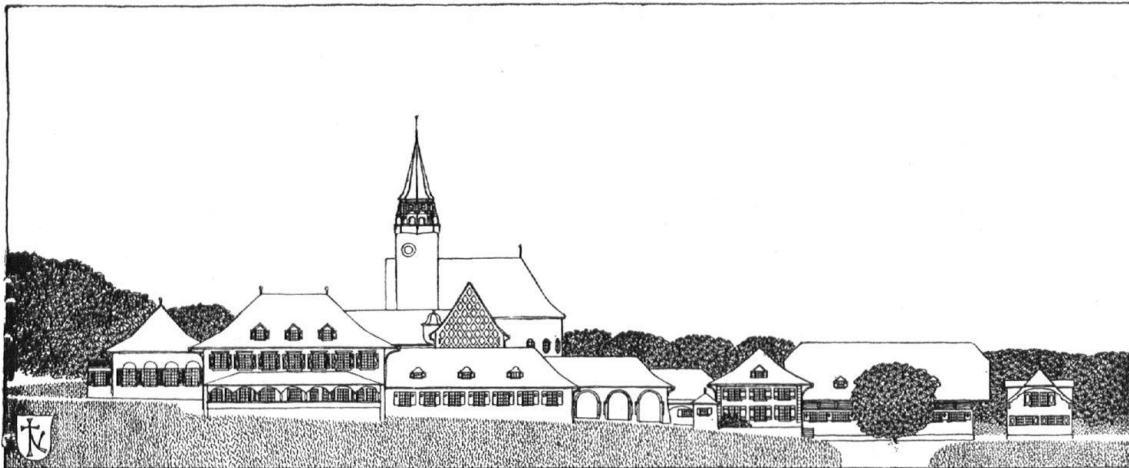
Sie gehen über das Papier, über gestern, über heute hinaus, sie wollen das Zukünftige, verlangen nach dem Leben.

Aus diesen Erwägungen heraus begrüßten der Zentralvorstand und die Jahresversammlung von Freiburg 1910 den Vorschlag des Vorstandsmitgliedes Karl InderMühle, Architekt in Bern, auf der Landesausstellung ein Wirtshaus hinzustellen und in einem lebendig ausgebauten Betriebe die Gedanken der Vereinigung in wirkungsvoller Weise zum Austrag zu bringen. Dieses Vorhaben ist nun zu Plänen gereift, in Beratungen zu einzelnen Veranstaltungen verdichtet worden. Die hier abgedruckten Grundrisse, Fassaden-Ansichten, die schriftlichen Mitteilungen sollen Zeugnis geben vom Verlauf der Vorbereitungsarbeiten, von unsern Hoffnungen, ohne jedoch für die endliche Ausführung, in den Einzelheiten wenigstens, bindend zu sein.

Ein guter Zufall will es, dass Karl InderMühle als Erbauer unseres Ausstellungshauses auch die gesamte Umgebung, die Gruppe 54 der Kirchen und Friedhofkunst, aufzubauen hat. So wurde unser Haus als ein Teilstück in die Wirkung einer grössern Gruppenanlage einbezogen. Den Gruppen 49 «Eigentlicher Heimatschutz» und 54 «Kirchliche und Friedhofkunst» ist der nordöstliche Teil des Viererfeldes, die höchste Stelle des Areals, zugewiesen (Abb. 2). Von den Abteilungen Sport und Landwirtschaft her steigt der Boden an. Der Besucher, von unten herschreitend, erblickt die Gruppe in der Gesamtansicht, welche die Abbildungen 3 u. 4 vermitteln. Eine Silhouettenwirkung, die auf einer wohldurchdachten Massenverteilung beruht. Zur Rechten liegen einzelne Bauten eines modern eingerichteten Bauerngehöftes. Am linken Flügel dieser Ansicht steht das Wirtshaus unserer Vereinigung. Als ein Kranz von Vorbauten gleichsam, schieben sich die Ausstellungsräume der «Heimkunst», die Reise-Andenkenabteilung des

«Heimatschutz» dazwischen. Unsere Vereinigung nimmt die Anregung des bernischen Verkehrsvereins auf und wird für 1914 einen Grundstock von einfachen sachlich guten Lösungen an «Souvenir-Artikeln» bereit halten. Ein Durchgang nimmt die Besucher auf, um sie auf einen freien Platz zu geleiten. Dieser erlangt durch die Bäume, durch den mehrröhrigen Brunnen, viel mehr noch durch die Bauten in der Runde eine geschlossene, eindringliche Wirkung. Im Hintergrund, breit vor den Wald gestellt, steht die Baumasse der beiden Ausstellungskirchen. Mit aufgesetztem Glockenstuhl und Helm ragt als Wahrzeichen der Gruppe der Turm empor (Abb. 1 u. 3). Das fröhliche Bimmeln eines Glockenspieles wird den Besuchern Zeit und Stunde verkünden. Im Innern der evangelisch-reformierten, sowie der römisch-katholischen Kirche werden in Glasgemälden, in Wandfresken, in Kanzeln, in der Orgel, in Altären, Taufkapellen, plastischen Gruppen der Bildhauerei und Bildschnitzkunst, in Mosaiken Werke kirchlicher Kunstübung in eine wirkungsreiche Raumgestaltung einbezogen. Um einen Garten, einer Klosteranlage ähnlich, schliessen sich nach rückwärts Hallenbauten an, die weitem Ausstellungszwecken dieser Gruppe dienen. Gegen den Wald hin und in einem anstossenden Teil desselben wird eine Friedhofanlage mit einfachem Gräberschmuck in Steinen, geschmiedeten Kreuzen, hölzernen Zeichen, Blumen eingerichtet. In einem kleineren Gebäude findet die Ausstellung der Kirchenbehörden Unterkunft. In die Ecke zur Linken, dem westlichen Ausgang zu, kommt nun das Wirtshaus unserer Vereinigung zu stehen. (Vergl. Abb. 2: Situation der ganzen Gruppe im Viererfeld, Abb. 5 u. 6: Grundriss und Vogelperspektive der zum „Dörfli“ werdenden Gruppe.) Wie die bis dahin genannten Gebäude der gesamten Baugruppe aus den Zeichnungen schon als typische Ausstellungsbauten kenntlich sind, demnach keine eigentlichen, ständigen Häuser vorzutauschen suchen, so erscheint auch das Wirtshaus auf den ersten Blick als Ausstellungswirtshaus. So wenig eine Sammlung von Turmbauten und Bernergiebeln als Baumotive in den Rahmen einer neuzeitlichen Ausstellung gehören, so unangebracht müsste auch die Kopie irgend eines alten währschaften Wirtshauses in der Gruppenanlage erscheinen. Aus der Grundrisslösung, aus dem Aufbau der Kirchen, Hallen, aus der Zusammenfassung all dieser Einzelemente zu einer einheitlich und streng durchgeführten Platzanlage spricht der zielbewusste Wille eines Architekten. Geschmack, sachliche Formgebung sollen auch den Einzelausführungen unseres Gebäudes zugute kommen.

Das Wirtshaus birgt im Gegensatz zu den übrigen Ausstellungsbauten Erdgeschoss und ersten Stock. Küche und Anrichteräume sind, um Platz zu ersparen, zum Teil in die Erde versenkt. Das Erdgeschoss als ganzes dient dem Wirtschaftsbetrieb. Vom Buffet aus (siehe Grundriss, Abbildung 7) das mit der Küche nach unten, mit dem Saal nach oben durch Aufzüge in Verbindung steht, wird die Bedienung in den beiden Räumen geleitet. Hier sind, die Laube mit eingerechnet, Plätze für 320 Personen vorgesehen. Die Laube gegen Süden offen,



Karl InderMühle, Architekt, Bern.

Abb. 4. Geometrische Ansicht des Dörfli von Süden her. — Fig. 4. Vue du village, côté sud.

mit Blick auf das Ausstellungsfeld, auf die Stadt, auf den Kranz der Berge drüberhin, wird an schönen Tagen, milden Abenden sicher gerne von Gästen aufgesucht, die dem Trubel des Festes auf einige Augenblicke entrinnen möchten. Die Innenausstattung der Räume, die Wahl des Wirtes, Speis und Trank, dies alles soll dem Heimatschutz Ehre einlegen. Der Haupteingang vom Platz aus ist durch das Portal betont (siehe Fassade, Abbildung 9 u. 10). Auf der Rückseite des Hauses ist noch ein Eingang geschaffen, der an den Kassen vorbei mit dem Treppenaufgang in Verbindung steht. Auf diesem Wege gelangt der Besucher in den obern Stock; dieser ist (siehe Grundriss, Abbildung 8) zum Grossteil einem Saaleinbau mit 200—300 Sitzplätzen eingeräumt. Dieser wird Versammlungen und Sitzungen beherbergen. Er steht dem Wirt zur Einrichtung von Festessen zur Verfügung. In der Hauptsache aber, an Nachmittagen, Abenden wird er Aufführungen dienen, die eine eigene Spielkommission der schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz in Szene setzt. Vorstellungen, Abendunterhaltungen werden es sein, abwechselnd bald Theater, Musik, dann Kasperlespiel, Vorlesungen, Vorträge, dies alles im Sinne zeitgemässer, guter Volkskunst. Wer das Programm der Grosszahl von Liebhaberbühnen von heute kennt, an die sichtlich belanglosen Dialektstücke, die importierten Berlinercouplets, an die Nachahmung der Ausstattungsbühnen, an die schlecht gewählten Kostüme denkt, der weiss, dass hier eine Aufgabe wartet. In einem Aufruf hat die Spielkommission unsere einheimischen Schriftsteller um ihre Unterstützung ersucht. Aus dem Bestand an schon erschienenen Volksstücken wird eine Auslese getroffen. Mehrere vielversprechende neue Werke sind zur Aufführung angemeldet, bis zum Ende dieses Jahres werden noch etliche folgen. So wird das Verzeichnis der aufgeführten Stücke (in Mundart oder Schriftsprache) eine Auswahl von empfehlenswerter Literatur für Liebhaberbühnen bilden. Darin werden Werke der älteren Literatur neben neuesten (Erstaufführungen) berücksichtigt. In der Inszenierung (Regie,

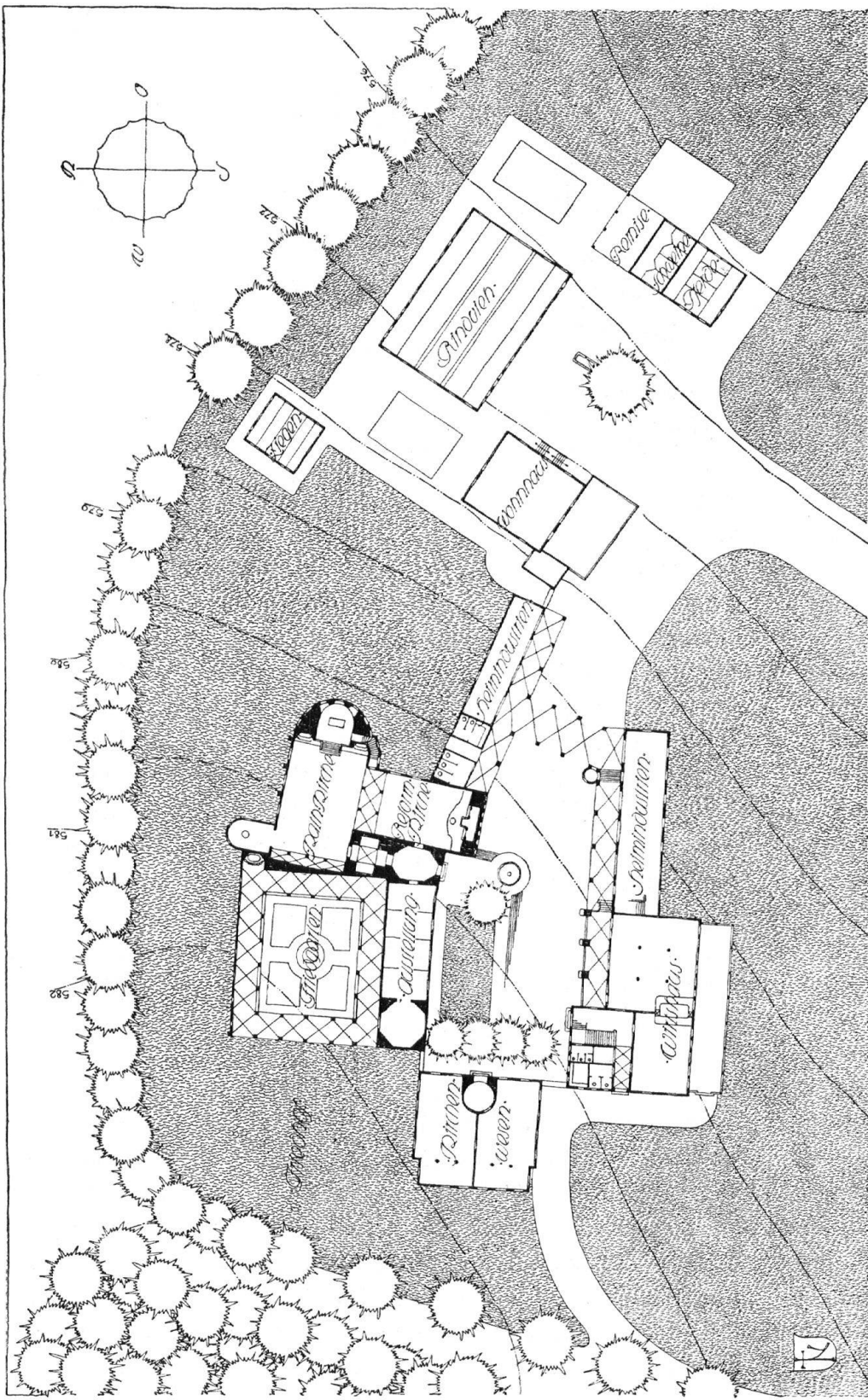
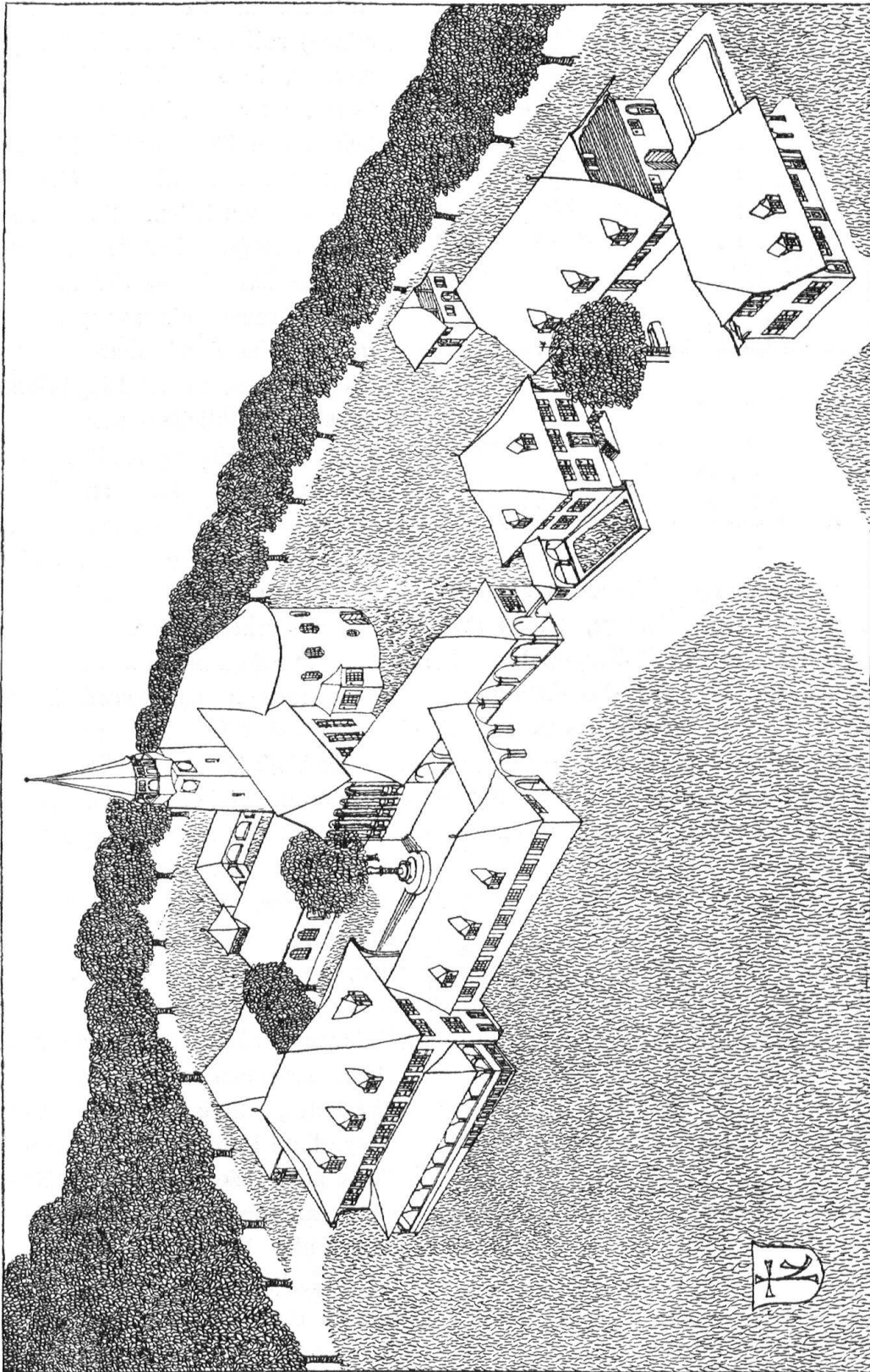


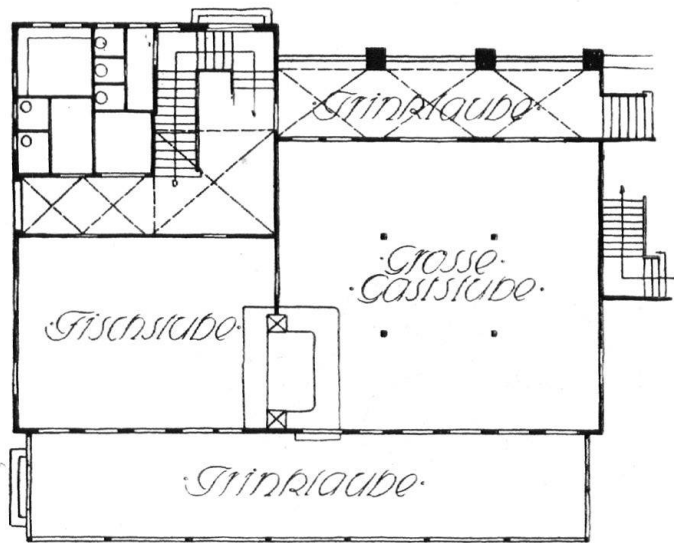
Abb. 5. Grundriss des Dörfli. — Fig. 5. Plan du village.

Karl InderMühle, Architekt, Bern.



Karl InderMühle, Architekt, Bern.

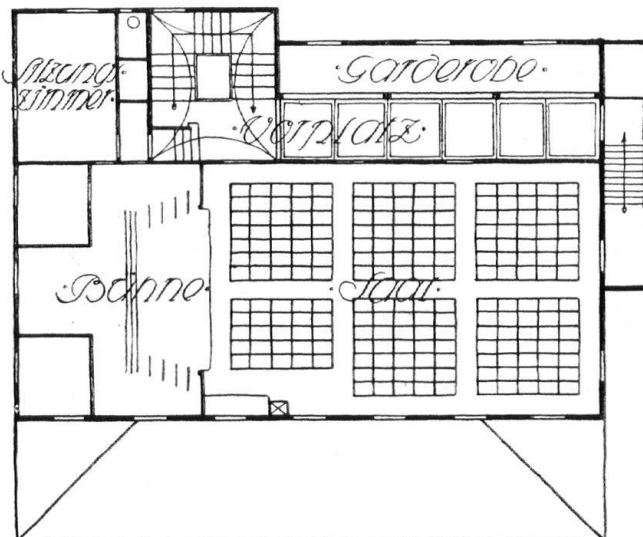
Abb. 6. Das Dörfli aus der Vogelschau. Links vorn das Heimatschutz-Wirtshaus mit dem Anbau für Heimindustrie; davor der Platz und gegenüber die Bauten der kirchlichen Kunst (Gr. 54). Rechts aussen: Bauernhaus, Ställe und Remisen. — Fig. 6. Vue à vol d'oiseau du village. A gauche, au premier plan, l'auberge du Heimatschutz avec une annexe pour l'exposition d'industrie à domicile. Vis-à-vis les constructions d'églises et aménagements de leurs abords. A droite, la ferme, les écuries et les remises.



Karl Indermühle, Architekt, Bern.

Abb. 7. Grundriss für das Erdgeschoss des Wirtshauses.
Fig. 7. Plan du rez-de-chaussée de l'auberge.

verwendet werden. Gesellschaften aus verschiedenen Gauen unseres Landes, Vereine deutscher und welscher Zunge, haben ihre Mitwirkung schon zugesagt. In der Wahl der Stücke, in der Rollenzuteilung kommt der Spielkommission der letzte Entscheid zu, da diese für das Gelingen der Aufführungen verantwortlich ist. Das eine Mal kann ein dreiaktiges Volksstück einen Abend füllen, das andere Mal werden lustige Schwänke in Verbindung mit fröhlicher Volkskunst in Volksliedern, in schnurrigen Erzählungen, Versen auf dem Programm stehen. Auch Instrumentalmusik soll gepflegt werden in leichten klassischen Stücken für Streichquartette,

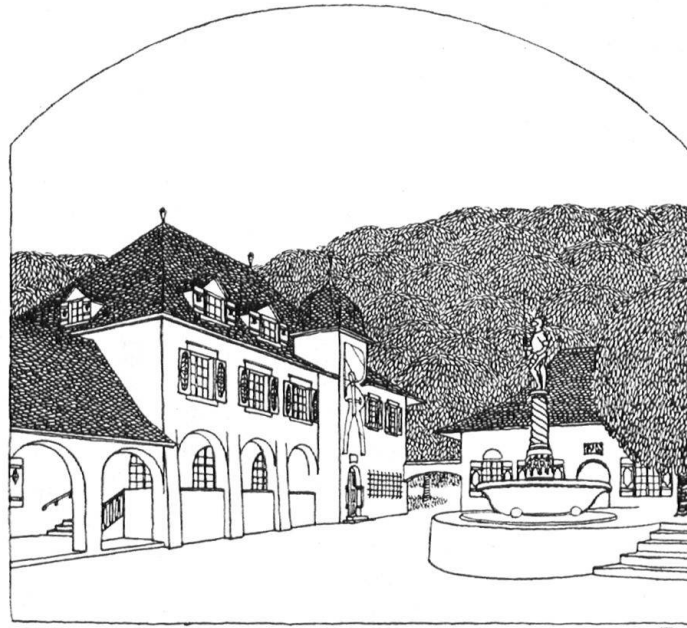


Karl Indermühle, Architekt, Bern.

Abb. 8. Grundriss für das Obergeschoss des Wirtshauses.
Fig. 8. Plan du premier étage de l'auberge.

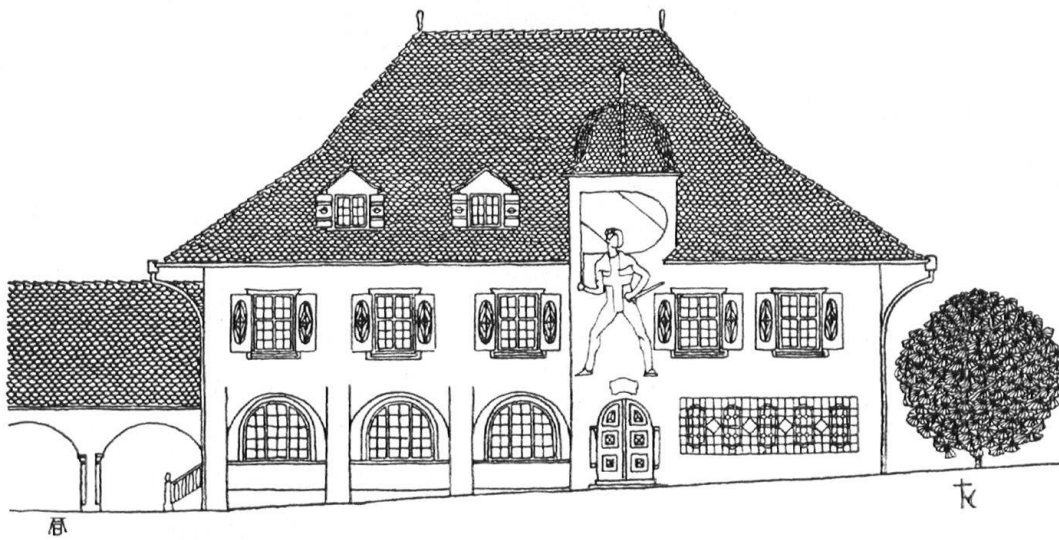
Bühnenbild, Beleuchtung, Kostüme) soll der Versuch gewagt werden, in möglichst einfacher Form, unter Mitwirkung von einheimischen Künstlern, eine Lösung nach den neuzeitlichen Grundsätzen hinzustellen. Sorgfältige Lichtführung, heitere Farben werden das Wesen des Stückes heben, seine Stimmung tragen helfen, dem Spiel, dem gesprochenen Wort in eindringlichem Ernst, in fröhlichem Scherz unschätzbare Dienste leisten. Auf die Rollenverteilung an Dilettanten, auf die Einstudierung der Stücke soll besondere Sorgfalt

verwendet werden. Gesellschaf ten aus verschiedenen Gauen unseres Landes, Vereine deutscher und welscher Zunge, haben ihre Mitwirkung schon zugesagt. In der Wahl der Stücke, in der Rollenzuteilung kommt der Spielkommission der letzte Entscheid zu, da diese für das Gelingen der Aufführungen verantwortlich ist. Das eine Mal kann ein dreiaktiges Volksstück einen Abend füllen, das andere Mal werden lustige Schwänke in Verbindung mit fröhlicher Volkskunst in Volksliedern, in schnurrigen Erzählungen, Versen auf dem Programm stehen. Auch Instrumentalmusik soll gepflegt werden in leichten klassischen Stücken für Streichquartette, Bläser, in sorgfältig gepflegter Wiedergabe. Diese möchten die Zuhörer einladen, den Alten ähnlich, ab und zu in ihren Stuben zusammen zu sitzen und wieder einfache gute Hausmusik zu machen. Dann zwischen hinein ein tolles, übertolles, dreistes Spiel vom Kasperl im Kampf mit den sieben Todsünden; alte bewährte Stücke, neue, allerneueste Schwänke aus dem Volk, bitterböse Sachen in lustig holpernde Reime gebracht und in derb geschnitzten Figuren dargestellt. An Nachmittagen zur Belustigung der kleinen und grossen



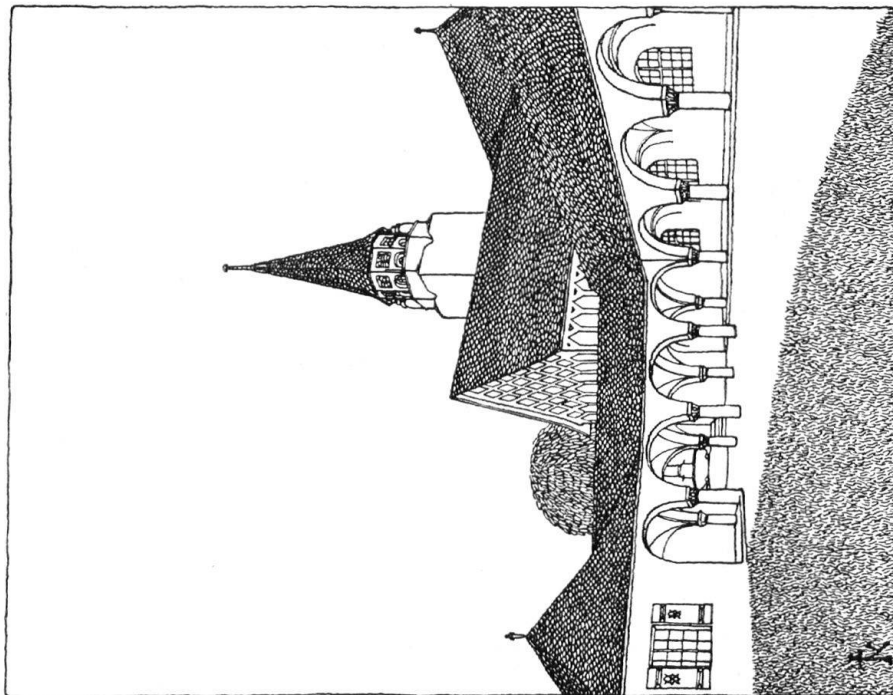
Karl InderMühle, Architekt, Bern.

Abb. 9. Ansicht des Wirtshauses vom Platz aus.
Fig. 9. Vue de l'auberge. Façade donnant sur la place.

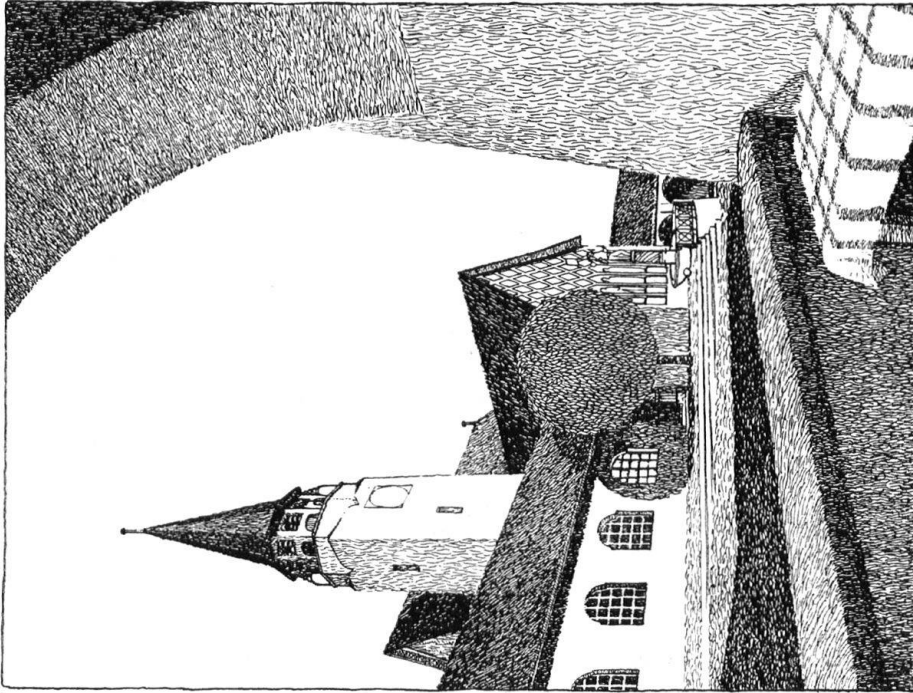


Karl InderMühle, Architekt, Bern.

Abb. 10. Geometrische Ansicht des Wirtshauses vom Platz aus.
Fig. 10. Vue de l'auberge. Façade donnant sur la place.



*K. Indermühle, Architekt, Bern.
Abb. 11. Eingang auf den Platz von Westen her. — Fig. 11. Entrée
de la place à l'Ouest.*



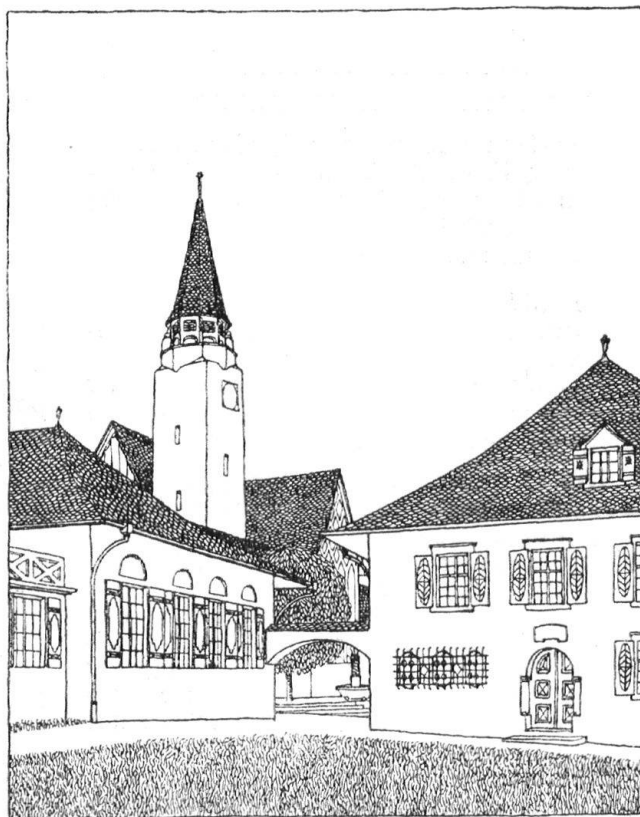
*Karl Indermühle, Architekt, Bern.
Abb. 12. Blick von der Trinklaube des Wirtshauses auf den Platz
und die Kirche. — Fig. 12. Vue de la place, prise de la véranda
de l'auberge.*

Kinder, des Abends zum Ergötzen der Erwachsenen. Dazu Vorleseabende mit einheimischer Dichtung, alte Darstellungen, Märchen, Sagen in ihrer breit-drastischen Umständlichkeit schlicht erzählt. Lichtbildervorträge über einige wesentliche Fragen der Heimatschutzbewegung, die Ausstellung einschlägiger Literatur, der Verkauf von Flugschriften. Sie werden in sachlicher Weise den Interessenten Aufschluss erteilen. Freie Abende mit dem Singsang fröhlicher Gesellen, gesundsprudelnde Volkskunst in einem kleinen unscheinbaren Rahmen, dies alles möchte dem Heimatschutz-Wirtshaus an der Landesausstellung 1914 etwas Eigenes zuerkennen.

Die Leitung der Ausstellung hat in einsichtiger Weise von der Einrichtung eines Vergnügungsparkes abgesehen. Vielleicht könnte unser

Haus, voll von gesunder Fröhlichkeit bis oben zum Dach hinaus, inmitten all der ernstesten Anlagen eine willkommene Abwechslung bieten. Keine sogenannte «Attraktion», die man gesehen haben muss und doch etwas, sei's im guten Tropfen Wein oder im fidelen Chasper- oder im Volkstheater, wovon der Grossatt dereinst immer wieder umständlich breit berichtet, wenn er auf die Landesausstellung von anno 1914 zu reden kommt.

Verzeihung, werter Leser, dass die hier gegebenen Ausführungen so sicher klingen, obschon sie heute bloss auf dem Papier bestehen oder in den Köpfen einiger wohlmeinender Männer spuken. An Ihnen ist es nun, an jedem Mitglied unserer Vereinigung, an jedem, der unseren Bestrebungen Wert zumisst, hier mitzutun, Beiträge zu spenden (siehe Aufruf in dieser Nummer); die Berichte, Aufrufe, Mitteilungen, die die Presse in verdankenswerter Weise aufnimmt, weiter zu leiten, Freunde, Bekannte auf unser Vorhaben hinzuweisen und — wenn wir einmal so weit sind — zum Besuche einzuladen.



Karl InderMühle, Architekt, Bern.

Abb. 13. Eingang auf den Platz von Osten her.

Fig. 13. Entrée de la place à l'Est.